

Die beiden Büchlein sind in ihrer Dichte oder gerade wegen ihrer Dichte allein, die sich auf Wesentliches des biblischen Glaubens besinnen wollen, zu empfehlen.

Linz

Roswitha Unfried

BAUMANN ARNULF H. (Hg.), *Was jeder vom Judentum wissen muß*. Im Auftrag des Arbeitskreises Kirche und Judentum, der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands und des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes. (Gütersloher Taschenbücher Siebenstern). (208.) Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1983. Kart. DM 12,80.

Das Büchlein sammelt die Texte von 25 seit 1976 erschienenen Faltblättern über das Judentum, die eine große Verbreitung erlangten, und ergänzt sie mit einer Einleitung (didaktisch-methodische Überlegungen, Geschichte der Juden im Überblick), Bildern und Dokumenten sowie einem bibliographischen Anhang. Die Absicht, wissenschaftlich exakte Information in allgemeinverständlicher Sprache zu bringen, ist vom Arbeitskreis, der sich stets auch von den Rabbinern in Deutschland beraten ließ, voll verwirklicht worden. Die Themen der einzelnen Abschnitte sind: Israel – Volk, Gottesvolk, Staat und Land; jüdischer Glaube und jüdisches Leben; Christen und Juden. Kleine Ungenauigkeiten oder Fehler bzw. fragwürdige Deutungen (z. B. S. 64 Kopfbedeckung als „Zeichen der Demut vor Gott“; Gebetsriemen beim „täglichen“ Morgengebet, richtig S. 88: an Wochentagen; Neuweihe des Tempels S. 76 auf 165 v. Chr. datiert, richtig S. 25: 164 v. Chr.; fraglich ist die Mitwirkung Gamaliels I. an der Sammlung der Mischna: S. 113; eine alte Schablone die „fast unerträgliche Last“ der Gesetzesauslegung der Schule Schammai: S. 136; daß nach 135 an der Stelle des Tempels ein römischer Tempel errichtet wurde, so S. 50, stimmt ebensowenig, wie daß den Juden Europas nach 1100 u. a. der Ackerbau weiterhin offenblieb, so S. 164) nehmen nichts vom Wert dieser gezielt an ein christliches Publikum gerichteten Erstinformation über das Judentum (stets im Vergleich mit christlichem Glauben und Tun). Diese ganz einfach formulierten, knapp gehaltenen und auf das Wesentliche reduzierten Informationen könnten sicher auch im katholischen Raum eine ausgezeichnete Hilfe sein, sei es für den Religionsunterricht, für Gesprächskreise mit Erwachsenen oder auch für die Vorbereitung einer Israel-Reise. Dem Büchlein, das auch sehr preiswert geraten ist, sei daher eine große Verbreitung gewünscht.

Wien

Günter Stemberger

BEINERT WOLFGANG (Hg.), *Die Heiligen heute ehren*. (288.) Herder, Freiburg 1983. Paperback. DM 39,-.

Ein Heiliger bleibt ein Mensch, doch wird Gott in ihm „sichtbar“; es ereignet sich in ihm Hierophanie (21). Damit ist auch schon gesagt, daß Heiligkeit zuerst und vor allem eine geschenkte, gnadenhafte Wirklichkeit ist, zum Unterschied

von Heldentum, das auf Eigenleistung beruht (22). In den Heiligen ereignet sich die Fortsetzung der Inkarnation, der Abstieg Gottes in die Welt, aber auch der Aufstieg des Menschen zu Gott (239). Mit diesen paar Sätzen, die sich an die Ausführungen W. Beinerts und K. Rahners anlehnen, ist angedeutet, was der Katholik unter einem Heiligen versteht, aber auch schon, warum er ihn verehrt. Die halbierte Heiligenverehrung der Reformatoren (36,38), die die Heiligen nur für exemplarische, nachahmenswerte Christen halten, ist ihm zu wenig; er ruft sie auch an und dokumentiert damit nicht nur seinen Glauben an die Gemeinschaft der Heiligen über die Todesgrenze hinweg (233), sondern findet auf diesem Weg zu Christus (52). Mit solchen Fragen setzt sich das vorliegende Werk, das so etwas wie ein Handbuch zur Theologie und Geschichte der Heiligenverehrung darstellt, auseinander. Außer den genannten Systematikern kommen auch Kirchenhistoriker (A. Angenendt, K. Hausberger), Liturgiker und praktische Theologen (R. Kaczynski, W. Nastainczyk), Kirchenrechtler und Volkskundler (H. Heinemann, K. Guth) sowie der Religionsphilosoph K. Hemmerle, dessen Ausführungen über „Heiliges Leben in heutiger Zeit“ zur Meditation anregen, zu Wort.

Vermißt wird ein Verzeichnis der Mitarbeiter.

Linz

Rudolf Zinnhobler

BOURS JOHANNES (Hg.), *Das Fischernetz Gottes*. Vom Geheimnis der Beziehung. (159.) Herder, Freiburg 1983. Kart. DM 16,80.

Das vom Münsteraner Spiritual herausgegebene Buch ist „eine Freundesgabe für Heinrich Spaemann zu seinem 80. Geburtstag“ (3). Alle Beiträge kreisen um einen Kerngedanken seiner Spiritualität, das Geheimnis der Beziehung, dem er gern im Bild vom Fischernetz Gottes Ausdruck verleiht.

H. U. v. Balthasar stellt als indirekten Abstrahl des göttlichen Mysteriums „Ein Wir in Gott – und wir“ (7–15) die Einverleibung im Christusgeheimnis dar, durch das das naturhafte Für-sich-sein zum Für-die-Brüder-sein wird. J. Bours betrachtet das Sigmaringer Christus-Johannes-Bild und den Christophorus von Dieric Bouts und deutet das „Geheimnis der Christusbeziehung“ (16–31) darin als Kontemplation und Aktion. P. Hünemann sieht im „Netz des Geistes“ (32–43) das „Außergewöhnliche“ des charismatischen Handelns in der Verschränkung der Alltätigkeit mit der Weite des göttlichen Lebens. „Unscheinbare Worte des Geistes“ (44–56) entdeckt B. Albrecht in der Bibel und dahinter den Hl. Geist als den „großen göttlichen Netzknüpfer“ (44). Als Schlüsselwort für Beziehung wählt K. Spiecker „Mitteilen“ (57–64), ausgehend von der anfangslosen Mitteilung Gottes bis hin zur Mitteilung des Sohnes. H. Rusche kleidet ihre Gabe in dichte Verse: „Sein Wort erwärmte uns“ (65–68). „Zwei Psalmenmeditationen“ (69–85), die der Sohn des Jubilars R. Spaemann beisteuert, vermitteln die den Psalmen 1 u. 23 innewohnende Atmosphäre der Geborgenheit bei Gott.

Für jeden Christen und seine Sonntagsheiligung bringt *P. Lapide* wertvolle Anregungen in seinem Beitrag „Und Gott heiligte den siebten Tag“ (86–93). Die geistliche Biographie des „Simon Petrus – Werdegang einer Jüngerbeziehung“ (94–104) wird von *H. Eisenberg* als Ein-in-die-Schule-des-Geistes-Gehen geschildert. Einen interessanten Einblick, wie sehr im Leben Charles de Foucaults „Menschliche Beziehung auf dem Weg zu Gott“ (105–117) eine wichtige Rolle spielte, vor allem in der Person seiner Kusine, gibt *J. Rintelen*. Von „Erlebter Brüderlichkeit in Vietnam“ (118–127) am Ende des Krieges 1975 berichtet *G. Hüssler*. Den persönlichsten Beitrag schreibt *P. Ringseisen*; er charakterisiert Spaemanns Orientierung am Kinde, seine Verankerung im Wort Gottes und seinen Dienst im Vianney-Hospital. Im Nachwort stehen die wechselvolle Vita des Geehrten, ein Verzeichnis seiner Schriften und zwei Kostproben aus denselben. Wie das Geheimnis der Beziehung vielgestaltig ist, so bunt ist auch die Palette der Beiträge: theol. Reflexion, bibl. Betrachtung, Meditation, Poesie, Erfahrungsbericht . . . Das Fischernetz Gottes spiegelt darin seine schöpferische Vielfalt wider, zusammengehalten durch die starke und gläubige Persönlichkeit des Jubilars in dessen Leben und Wort und zutiefst durch den Gott der Beziehung in sich selbst und des ewigen Bundes mit uns. Es wird jedem aufgeschlossenen Leser in der Zeit des Orwell-Jahres gut tun, die positive Tragweite des Beziehungsnetzes Liebe so sympathisch dargelegt zu bekommen.

Linz

Walter Wimmer

KNOCH OTTO, *Täglich beten im Geist*. Biblischer Wegweiser für das persönliche Gebet und für Gebetskreise. (192.) Herder, Freiburg i. Br. 1983. Ppb. DM 16,80.

Durch die verschiedenen Erneuerungsbewegungen der Kirche sind viele Menschen aufgebrochen, um eine Vertiefung des Glaubens und Verlebendigung ihres christlichen Lebens zu suchen. Quelle für das tägliche Leben als Christ ist das Gebet. Viele Hilfen werden uns dafür heute geboten, eine außergewöhnlich wertvolle ist das vorliegende Buch: „Im Geist beten“ – das wird nur möglich und zu einer tiefen Erfahrung, wenn es zugleich eine Begegnung mit dem Wort Gottes ist, wenn dieses Beten genährt wird vom Wort Gottes.

Nach praktischen „Hinweisen zum Gebrauch“ werden drei thematisch geordnete Gebets- und Lesezyklen (Reifen als Christ: Leben aus der Kraft des Geistes; Beten im Geist Gottes; Als Christ leben und Gott loben mit den Psalmen) geboten, die über sieben Wochen hin über jeden Tag ein Wort aus der Heiligen Schrift stellen, das dann kurz erläutert wird und einen Impuls geben soll für das persönliche Gespräch des einzelnen mit Gott. Schon am Beginn wird darauf hingewiesen, daß man sich für dieses Bemühen täglich 15–30 Minuten Zeit nehmen soll.

Dieses Buch kann man eigentlich nicht „lesen“, man muß es gebrauchen, täglich und treu. Dann aber wird es für jeden eine wertvolle Hilfe sein im

Bemühen um ein vertieftes persönliches Beten; dann erschließt sich Gott im Reichtum seiner Botschaft. Wer dies für sich sucht und ersehnt, dem sei dieses Buch sehr empfohlen!

Kremsmünster

Christian Haidinger

WARE KALLISTOS, *Der Aufstieg zu Gott*. Glaube und geistliches Leben nach ostkirchlicher Überlieferung. (192.) Herder-V., Freiburg i. B. 1983. Kart. DM 22,80.

Der Titel des Buches zeigt, worum es dem Autor geht: Nicht einfach eine Theologie darzulegen, sondern Glauben und geistliches Leben zu verbinden. Gott wird in seinem Geheimnis, als Dreieinigkeit, Schöpfer und Geist und in seiner Menschwerdung dargestellt, wobei stets auf geistergriffene Zuwendung zum Geheimnis Gottes geachtet wird. Sehr schön ist das Kapitel vom Gebet und vom Weg der mystischen Vereinigung mit Gott, wie überhaupt Glaubenserfahrungen sehr eng mit Gebetserfahrungen verbunden werden.

Die theologische Argumentation spricht einen nicht immer an, wenn man durch die Bewußtseinsänderung, die das II. Vatikanum in unserer Theologie ausgelöst hat, beeinflusst ist. Weniges muß man aber beanstanden, z. B. wenn gesagt wird, Mönchtum sei Weg der Verneinung, Ehestand Weg der Bejahung. Das müßte doch differenzierter gesagt werden. Es findet sich aber im Buch vieles, was einen anspricht, besonders die Textzeugnisse aus der Ostkirche, von den Kirchenvätern bis zur Gegenwart, und die wunderschönen Gebete, in denen der Mensch sich Gott entgegenstreckt.

Linz

Sylvester Birngruber

THISSEN WERNER, *Der Augenblick ist mein*. Für einen menschlichen Umgang mit der Zeit. (112.) Herder Verlag, Freiburg 1984. Kart. DM 12,80.

Beim Anlesen der ersten Kapitelchen machte mir dieses Büchlein eigentlich wenig Freude; hatte ich von der Behandlung des Themas zu viel, zu Gründliches erwartet? Aber „mit der Zeit“ wurde die Sache immer dichter, beinahe möchte ich sagen: spannender. Und dann las ich ohne Unterbrechung weiter; und jetzt beginne ich wieder von vorn; denn ich weiß: das ist eines der wichtigsten Bücher, die ich in der letzten Zeit in der Hand hatte.

Denn: Mit der „Theologie der Zeit“ ist es nicht zum besten bestellt; seit den Überlegungen des hl. Augustinus über die Zeit (Conf., Buch 11) wurde (wie schon Kant meinte) nichts sonderlich Neues zum Thema gedacht und gefunden. Zeit ist schwer zu begreifen; zusehr stehen wir eingespant in die zeitlichen Ereignisse; wir können kaum „über der Zeit stehen“; drum können wir nur fragmentarisch „über die Zeit“ schreiben. In der Art, wie es hier versucht wird, kommt man vielleicht am besten ans „Geheimnis Zeit“ heran.

Dieses Büchlein, das aus Rundfunkmeditationen hervorgegangen ist, bringt in 27 recht kurzen Kapiteln (3 bis 7 Seiten) immer neue Zugänge